

## **Markus 3,31-35**

Es kamen die Mutter und die Geschwister von Jesus. Sie standen vor dem Haus und schickten jemand, um ihn herauszurufen. Rings um Jesus saßen die Menschen dicht gedrängt. Sie gaben die Nachricht an ihn weiter: »Deine Mutter und deine Brüder und Schwestern stehen draußen und fragen nach dir!«

Jesus antwortete: »Wer sind meine Mutter und meine Geschwister?« Er sah auf die Leute, die um ihn herumsaßen, und sagte: »Das hier sind meine Mutter und meine Geschwister! Wer tut, was Gott will, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter!«

---

### **1. Die zwei Familien**

Stellen wir uns das vor: Jesus ist da, er sieht uns an und spricht:

»Hier sind meine Brüder und meine Schwestern!«

Wir begegnen hier im Evangelium zwei Familien. Jesus gehört zu beiden. Alle Christen haben zwei Familien.

Da ist zum einen die natürliche Familie: Vater, Mutter, Kinder, Verwandte, durch Blutsverwandtschaft miteinander verbunden.

Da ist zum anderen die geistliche Familie Gottes. Wir werden nicht durch natürliche Geburt in diese geistliche Familie hineingeboren, sondern durch eine geistliche Geburt: Der Heilige Geist weckt in uns den geistlichen Menschen, wir nehmen im Glauben die Liebe Gottes an und nennen ihn Vater. Und indem wir Gott Vater nennen, bekommen wir einen großen Bruder: Jesus. Das ist toll, einen großen Bruder zu haben. So werden wir Teil der Familie Gottes, bekommen Brüder und Schwestern.

Die natürliche und die geistliche Familie können sich gegenseitig stärken und fördern. So soll es sein!

Die natürliche Familie ist eine tolle Sache: Wir empfangen in ihr das Leben und werden in ihr auf das Leben vorbereitet. Deshalb sind Familienbande normalerweise stark. Unsere Eltern sind für immer unsere Mutter und unser Vater und unsere Geschwister bleiben es auch unser Leben lang. Niemand kann darauf verzichten. Die Familie ist ein Geburts- und Schutzraum des Lebens.

Nun gibt es immer wieder Ausleger, die unsere Bibelstelle benutzen, um zu behaupten, Jesus habe die Lebensform „Familie“ gering geschätzt, er war ja auch nicht verheiratet usw.

Das ist natürlich Blödsinn! Jesus nimmt schließlich diese starke, gute Ordnung unseres Lebens als Bild für die Gemeinschaft unter seinen Nachfolgern. Eben weil Familie etwas Lebensnotwendiges, Gutes und Starkes ist, kann Jesus sie als Bild für die Gemeinschaft mit seinen Jüngern nehmen. So wie die natürliche Familie ist auch die geistliche Familie für Christen ein unverzichtbarer Geburts- und Schutzraum des Lebens.

### **2. Der Konflikt**

Aber nun ist in dieser Welt auch in den schönsten und wichtigsten Lebensbereichen nicht alles eitel Freude und Sonnenschein. Der Anlass dieser Geschichte ist ein Konflikt. Ein Konflikt zwischen Jesus und seiner leiblichen Familie.

Man kann sich das vorstellen: Jesus zieht seit einiger Zeit durch Galiläa, er predigt und heilt. Nachfolger sammeln sich um ihn. Aber Maria und ihre Kinder, Josef ist vielleicht schon tot, beobachten das mit wachsendem Unbehagen: „Kinder, ich mach mir Sorgen, euer Bruder hebt ab.“

Tut so, als könnte er die ganze Welt retten und die Leute laufen ihm auch noch in Scharen nach, die sind genauso verrückt wie er. Das kann doch nicht gut gehen. Wir müssen ihn da raus holen.“ Kurz vor unserem Predigtabschnitt wird Maria noch deutlicher, sie sagt: „Er ist von Sinnen, er ist verrückt geworden.“ Mk 3,21

Und dann stehen sie vor der Tür, Maria und Geschwister von Jesus. Das Haus ist schon rappellvoll, aber sie wollen ja gar nicht rein. Sie lassen ihn rufen.

Bei aller gutgemeinten Besorgnis verstehen sie seinen Weg nicht. Jesus hat einen Auftrag, der führt ihn bis ans Kreuz, davon lässt er sich nicht abbringen – denn der Wille Gottes zählt mehr als die Forderungen menschlicher Autoritäten und wenn es die eigenen Eltern sind. Die Bindung an Gott geht vor, ist stärker noch als Familienbande. „Muss ich nicht da sein, was meines Vaters im Himmel ist?“ Sagt der 12 jährige Jesus im Tempel.

Die leibliche und die geistliche Familie können sich gegenseitig stärken und fördern, wenn es gut geht. Aber es kann auch zum Konflikt kommen, wenn sich die Familie den Ansprüchen Gottes entgegenstellt und uns davon abbringen will, Jesus zu folgen.

Jesus stellt hier fest, was dann Vorrang hat.

Ich bin sicher, dass unter uns viele sind, die davon erzählen können, dass Glaube an Jesus uns nicht nur mit anderen Christen wunderbar verbindet, sondern ebenso schmerzlich Trennung verursacht. Der Glaube kann Ehepaare trennen, Freunde, Liebende, Eltern und Kinder.

In meiner Jugend habe ich Gott gesucht – aber ich kannte ihn nicht. Ich hatte eine Gruppe sehr enger Freunde. Eines Tages vor dem Abitur habe ich ihnen gesagt, „ich fühle die Hand Gottes auf meinem Leben und weiß, dass er mich von euch allen trennen wird.“ Das ist schon etwas schräg, aber so ist es dann passiert.

Ich war sechs Jahre in Bayern. In Bayreuth ist vor Jahren durch einen pensionierten Oberkirchenrat eine Jugendarbeit entstanden, durch die Tausende zu Christen geworden sind. Aber zugleich gab es eine Selbsthilfegruppe von Eltern und Partnern, die sich durch diese Arbeit geschädigt sahen. Ich habe mit Eltern gesprochen, die gesagt haben: Der Preiser, so hieß der Mann, hat uns die Herzen unserer Kinder gestohlen.

### **3. Der Unterschied**

»Wer sind meine Mutter und meine Geschwister?« **Jesus** sah auf die Leute, die um ihn herumsaßen, und sagte: »Das hier sind meine Mutter und meine Geschwister! Wer tut, was Gott will, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter!«

Es gibt zwischen leiblicher und geistlicher Familie einen wesentlichen Unterschied: Als wir zur Welt kamen, wurden wir nicht gefragt, ob wir zur Familie Sturm oder Vinnen oder Schulte gehören möchten und ob wir lieber eine ältere Schwester oder einen großen Bruder hätten. Niemand wird gefragt und niemand kann sich da etwas aussuchen. Aber wenn es um unseren Glauben geht, werden wir gefragt.

Jesus fragt: Wer sind meine Mutter und meine Geschwister?

Die Antwort ist klar: Wer Gottes Willen tut! Oder wie es im Johannesevangelium heißt: „Welche ihn, Jesus, aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.“ (Joh 1,12)

Christsein, Kind Gottes sein gibt es nicht ohne unser ganz persönliches „Ja, ich will!“ Und dann folgen wir Jesus – sonst bist du nur Kirchenmitglied, aber kein Christ.

#### **4. Die geistliche Familie**

Jesus gibt der Gemeinde die Art einer Familie. Ist Ihnen schon mal aufgefallen, dass es in der Liturgie unserer Kirche kein „Sie“ gibt. „Christi Leib für dich... der Herr segne dich... oder gestern bei der Trauung: willst du den Stephan/die Kirsten aus Gottes Hand nehmen...“ Es gibt in gottesdienstlicher Sprache kein Sie, weil man unter Geschwistern nicht Sie sagt – auch wenn wir im Alltag unserer Kultur doch wieder Sie sagen.. Und es ist wichtig, dass wir dieses Familiäre üben.

Da haben wir viel zu lernen: In einer Familie weiß man sich füreinander verantwortlich. Man nimmt Anteil aneinander. Man geht aufeinander zu. Man teilt Freuden und Sorgen.

Natürlich klappt das auch in einer natürlichen Familie nicht immer. Die Dienste und Lasten sind nicht immer gerecht verteilt. Da gibt es schon mal Diskussion darüber, wer was macht. Und wir üben beständig, wie es am besten läuft und jeder dem anderen dient.

Und Familienmitglieder nehmen einander an, auch wenn es mal Streit gibt. Und wenn der ältere den verlorenen Sohn verachtet, weil der so viel Schaden angerichtet hat, dann wirbt der Vater auch um die Versöhnung der beiden Brüder.

So ist es in einer Familie, wenn es gut geht. Es geht auch oft schief, aber unter uns soll es gut gehen. In der geistlichen Familie Gottes soll es gut gehen, denn wir sind Geschwister durch den besten Bruder der Welt, durch Jesus. Und wir kennen die Liebe des Vaters, der uns in Jesus dient.

Dann kann die Familie Gottes auch wachsen. Seid fruchtbar und mehret euch, das gilt natürlich auch für die geistliche Familie. Wir sollen für Nachwuchs sorgen. Unsere Gemeinde ist der von Gott vorgesehene Ort, an dem Menschen Jesus persönlich kennen lernen und in die Familie Gottes hineinwachsen.

Die Gemeinde als Familie Gottes kann in all dem wachsen, wenn wir Gottes Wort hören und tun. Amen.

*Pauluskirche Bielefeld am 10. September 2017, Pfr. Michael Sturm*